



DER MÖNCH BAHIRA

ALS DER PROPHET MUḤAMMAD, Allah segne ihn und schenke ihm Heil, 13 Jahre alt war, reiste er mit seinem Onkel Abu Talib in einer Karawane von Medina, der erleuchteten Stadt, nach Damaskus. Als sie Busra im heiligen Land Scham erreichten, hielt die Karawane an, um unter einem Olivenbaum Rast zu machen. Es gab dort in der Gegend ein christliches Kloster, und von weitem hatte ein Mönch, der auf einem Balkon des Klosters saß, das Herannahen der Karawane beobachtet. Er saß seit vielen Jahren jeden Tag auf diesem Aussichtspunkt, da er eine Karawane erwartete, wie in den Überlieferungen vorhergesagt worden war, die aus Arabien kommen sollte und unter jenem Baum Halt machen würde. Es waren so viele Karawanen schon an ihm vorbeigezogen, doch noch keine hatte bisher dort gehalten. Sie waren alle weitergezogen. Als er diese Karawane dort anhalten sah, schickte er schnell seinen Diener, damit er jene Reisenden zum Kloster brächte. Er lud sie alle ein, und jene Leute, müde und erschöpft von der langen anstrengenden Reise, waren sehr glücklich über solch eine Ein-

Sohbet vermutlich London, o. D.

ladung und kamen schnell alle zu ihm. Der Mönch Bahira fragte, wer der Karawanenführer sei, und Abu Talib sagte: „Das bin ich.“ „Sind alle Mitglieder der Karawane hier versammelt?“ Sie sagten: „Ja, außer einem Jungen, den wir zurückließen, damit er auf die Sachen aufpaßt. Der Mönch sagte: „Zu Ehren jenes Kindes habe ich euch eingeladen. Wenn er nicht kommt, was hat dieses Fest für eine Bedeutung. Er muß hier anwesend sein.“ Schnell brachte man den Jungen herbei, und eine Wolke folgte ihm und spendete ihm Schatten, wohin er ging, wie ein Sonnenschirm. Zu jener Zeit war er nur 13 Jahre alt, doch seine Erscheinung war in himmlische Erhabenheit und Größe gekleidet. Der Mönch bat den Onkel des Jungen um Erlaubnis, sich den Rücken des Kindes ansehen zu dürfen. Er öffnete dessen Hemd und sah das Siegel des Prophetentums zwischen seinen Schultern. Es war der Schriftzug „*Lā ilāha ill Allāh, Muḥammadun Rasūlallāh*“ zu sehen, gewachsen aus feinen Haaren, in der Größe eines Taubeneies. Bahira küßte das Siegel und sagte dann zum Onkel des Kindes: „Das wird der erwartete Prophet, der letzte Gesandte Gottes. Die Leute wissen von ihm und werden ihn erkennen. Nehmt ihn nicht mit in die Stadt Damaskus, denn sie werden versuchen, ihn zu töten. Abu Talib hörte auf den Mönch und machte kehrt in Richtung Medina, ohne Damaskus zu betreten.

Nachdem die Karawane fortgezogen war, war das Gesicht des Propheten immer vor den Augen des Mönchs. Es verschwand keinen Augenblick vor ihm.

Er fertigte ein Bild an, das aussah wie das Antlitz, das er ständig vor seinen Augen sah. Dieses Bild wur-

de seit jener Zeit verwahrt und landete letztendlich im Vatikan. Im Vatikan wurde es ebenfalls in Verwahrung genommen und wird in seinen Schatzkammern aufbewahrt. Zur Zeit des Osmanischen Reiches kam dessen Botschafter und Stellvertreter im Vatikan dorthin, wo das Bild aufbewahrt wurde. Als er es sah, machte er eine Fotografie davon. Jene Fotografie kam nach Istanbul, und von diesem Foto machte einer unserer Brüder eine Abfotografie. Ich habe diese Kopie gesehen, nicht das Originalfoto. Unser Bruder Hajji Dawud aus England war mit mir dabei und machte wiederum ein Foto von jener Kopie. Diese dritte Kopie war nicht mehr so klar wie die zweite, doch noch immer erwecken diese dritten und vierten Kopien den Eindruck, als wäre es kein Gemälde, sondern eine Fotografie.

Auf dem Bild hat der Prophet ein sehr liebliches Aussehen. Niemand könnte ihn abbilden, nachdem die Offenbarung zu ihm gekommen war, doch als er noch Kind war, war es möglich.

Als die Karawane nun aufgebrochen war, setzte sich der Mönch und schaute in Richtung Damaskus. Von dort her näherte sich eine Staubwolke, und er erkannte nach einer Weile eine Division von Reitern, die sich dem Kloster näherten und vor ihm anhielten. Es waren Ritter vom Volk Israels, die von den Pferden stiegen, den Mönch packten und ihn fragten: „Wo sind deine Gäste?“ „Von welchen Gästen spricht ihr?“ fragte der Mönch.

„Er muß heute hiergewesen sein.“ Schaut, wie genau alles in ihren Büchern steht. „Er muß heute hier an diesem Ort sein.“

„Ja, er war hier, doch sie sind fortgezogen.“ „In welche Richtung sind sie weitergeritten?“ Der Mönch, der den Propheten gesehen hatte und Zeuge seines Prophetentums geworden war, wurde mit wirklichem Glauben und mit geistiger Macht und Größe bekleidet und sagte: „Warum fragt ihr nach ihm. Was wollt ihr?“

„Wir sind gekommen, um ihn zu töten.“

„Um wen zu töten?“

„Den, der der letzte Prophet sein soll. Weil er nicht von unserer Abstammungslinie kommt, müssen wir ihn töten.“

Bahira schaute sie mit furchteinflößendem Blick an und sagte: „Wenn der Herr der Himmel ihn zum Propheten macht, o ihr Narren, wer kann ihn dann anrühren. Ich sage euch, geht zurück dorthin, von wo ihr hergekommen seid, oder ich selbst werde euch alle hier vernichten.“ Sie waren wie Mücken vor ihm. „O ihr Dummköpfe, wenn Allah der Allmächtige ihn zum letzten Propheten machen will, kommt ihr daher und wollt Ihn, den Herrn der Himmel, daran hindern, das zu tun? Geht, so wie ihr gekommen seid. Sie sind gerade hinter jenem Hügel, doch ihr könnt von hier keinen Schritt weitergehen, sonst vernichte ich euch allesamt, und wenn ihr mit tausend Mann kommt.“

Er war voller Glaubenskraft, und jenes Bild stammt von seinen Händen, so schön, so lieblich, Rasūl, der Gesandte Allahs.

O unser Herr breite Deinen Segen und Deinen Frieden für immer über den unbelesenen Propheten und über seine Familie und seine Gefährten!

WARUM JESUS CHRISTUS NOCH EINMAL HERABKOMMEN MUSS

WENN WIR älter werden, brauchen wir mehr spirituelle Kraft und Unterstützung als physische. Junge Menschen können ihre Energie aus dem Essen ziehen. Doch wenn wir älter werden, kann unser Körper die Nahrung nicht mehr ausnutzen. Sie verändert unsere Körperform, unsere Organe und unseren Verstand. Es ist nicht gut, den physischen Körper zu sehr zu füttern. Wir brauchen spirituelle Ernährung. Wenn junge Leute nach spiritueller Nahrung fragen, werden sie wesentlich erfolgreicher sein. Wenn du spirituelle Übungen praktizierst, wirst du eine Veränderung in dir feststellen.

Zwei Kräfte in uns sind ständig am Ringen miteinander: Die eine ist himmlisch, die andere irdisch. Die eine gehört zum Licht, die andere der Dunkelheit an. Wenn man sich um spirituelle Ernährung bemüht, geschieht folgendes: Gewöhnlich ist die Kraft unter der Kontrolle des physischen Körpers, und bei gewöhnlichen Menschen ist das Nafs stets der stärkere Antrieb. Wenn man spirituelle Übungen praktiziert, gibt das dem himmlischen Dasein Kraft, und die Balance wechselt über zur Seite der Seele.

Sobald die Seele die Kontrolle übernimmt, wirst du frei sein. Das ist wirkliche Freiheit. Keine Begierde

S. a. *Armageddon. Der große Krieg ...*, Kanderne 2002, S. 87 ff.

macht dich dann mehr zum Sklaven. Jetzt sind alle Leute Sklaven ihrer Begierden. Die physischen Begierden machen die Menschen zu ständigen Sklaven ihrer Begierden, und in Selbstsucht wollen sie alles für sich selbst alleine haben. Eifersüchtige und neidische Leute, die es nicht ansehen können, daß etwas für andere ist. So viel sie selber haben mögen, fragen sie dennoch: „Warum hat der das auch?“

Solange dich Selbstsucht kontrolliert, bist du ein Sklave, der nicht aufhören kann, seine Begierden zu erfüllen. Wenn die Kontrolle auf seiten der Seele ist, bist du frei. Sie kümmert sich nicht um solche Begierden. Dann hast du wirkliche Freiheit erreicht, die Frieden gibt. Ein Sklave ist niemals in Frieden. Wir brauchen alle einen Wechsel der Macht in die Hand unserer Seelen. Jeder Glaube kam, um das für alle Menschen zu ermöglichen. Doch die Leute können ihre Begierden nicht lassen, so wie ein kleines Kind, das ständig den Schnuller im Mund haben will. Die Begierden lassen die Menschen immer unten in tiefer Dunkelheit sein. Sie können sich nicht himmelwärts bewegen. Alle Propheten kamen, die Wege zu den Himmeln zu lehren. Und alle Propheten selbst gingen in die Himmel ein. Jesus Christus stieg mit seinem physischen Körper zum Himmel auf, um zu zeigen, daß es einen Weg zum Himmel gibt. Er will damit sagen: „O meine Gemeinde, folgt mir.“

Im Islam gibt es Regeln für dieses Leben und für das nächste. Regeln, die das physische Dasein kontrollieren, und himmlische Wege. Jesus Christus dagegen brachte nur himmlische Wege. Wirkliche Christen waren und

sind nie interessiert an diesem Leben. „Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist ...“ – ihr müßt euch für meinen Weg zur Gegenwart meines Herrn interessieren. Wirkliche Christen sind wesentlich besser vorbereitet für die himmlischen Wege. Juden sind mehr als alle anderen am materiellen Leben interessiert. Doch die Herzen der Christen gehören zu den Himmeln. Wer wirklichen Glauben und Respekt und Liebe für Jesus Christus empfindet, dessen Herz wird angezogen vom Herzen Jesu Christi. Ein wirklicher Christ mag sehr leicht die Sufiwege der Ṭarīqa-Orden im Islam annehmen. Sufi-Anhänger müssen sich viel mehr für das himmlische Leben interessieren. Deshalb, wenn du spirituelle Übungen praktizierst, muß in dir eine Veränderung stattfinden. Das wirkliche Christentum ist jetzt verborgen. Nur offizielles Christentum ist jetzt sichtbar. Offizialität kann niemals das spirituelle Wesen ernähren.

Vorgestern brachte man mich zu einem Kloster, das zum Verkauf angeboten ist. Ein jüdischer Geschäftsmann hatte es erworben und will es jetzt auch weiterverkaufen. Es ist ein riesiges Gebäude mit vielleicht dreitausend Quadratmetern Grundfläche. Es war ein Kloster für Nonnen gewesen. Dann zeigte man mir in der Nähe davon ein kleines Haus, und mir wurde gesagt, das sei jetzt das neue St. Thomas Kloster. Früher lebten einst mehr als fünfhundert Nonnen in diesem Kloster, jetzt sind noch vier sehr alte Nonnen übriggeblieben. Wo sind alle diese fünfhundert Nonnen geblieben? Sie starben alle, und es kamen keine neuen mehr nach. Es gibt keine Herzen mehr, die sich angezogen fühlen.

Das offizielle Christentum hat keine Wirkungskraft auf die Leute. Alles Offizielle ist weit entfernt von Aufrichtigkeit, und nur die Aufrichtigkeit kann auf Herzen eine Wirkung haben. Offizielle Dinge sind wie Plastikfrüchte. Ein schönes Ansehen bei flüchtigem Betrachten, doch ungenießbar und unverdaulich. Unsere Seelen sind hungrig und verlangen nach wirklicher Nahrung. Christen sind vorbereitet darauf, den Echten zu folgen. Ich glaube an jede Religion, die auf himmlischen Offenbarungen basiert. Ich lehne keinen Propheten ab und kein Heiliges Buch. Nur meine Seele lehnt alle offiziellen Dinge ab. Auch der wirkliche Islam ist jetzt verborgen. Nur wird jetzt gekämpft im Namen von offiziellem Islam. Das Offiziellsein ist der größte Schleier vor der Wirklichkeit. Wir müssen ihn beseitigen. Unsere Seelen waren in den Meeren der Liebe unseres Herrn. Unter den Seelen gibt es keine Zweitracht, keine Eifersucht und keinen Neid. Der Herr ernährte sie mit Liebe in seinen endlosen Meeren der Liebe. Die Nahrung unserer Seelen war Liebe und ist Liebe. Jetzt hat jedoch die Offizialität die Liebe verdrängt und macht die Menschen zu wilden Tieren zueinander. Unsere Seelen sind so liebevoll zueinander. Hier nimmt ein jeder einen Platz ein und sagt: „Ich bin dies“ und „Ich bin das“, und darauf folgt Haß. Unsere Egos verursachen Haß und Abneigung zwischen jedermann. Dabei brachte das wirkliche Christentum nur Liebe. Als Nero, der verrückte Kaiser, die Christen den Löwen zum Fraß vorwerfen ließ, waren sie glücklich, während die Löwen sie in Stücke rissen. Sie waren glücklich durch ihre Liebe. Die offiziellen Religionen in

unserer Zeit sind nicht fähig, unsere Seelen zu ernähren. Die Menschen laufen fast alle hinter ihren Begierden her und enden schließlich im Chaos.

Wir müssen nach den Wegen zum Herrn dem Allmächtigen fragen. Die Christen müssen fragen, wohin Jesus Christus, der Friede sei auf ihm, gegangen ist, und die Muslime müssen fragen, wohin der Prophet Muḥammad, Allah segne ihn und schenke ihm Heil, gegangen ist, um ihnen nachzufolgen. Die Juden müssen fragen, wo Moses, auf dem der Friede sei, ist.

In Singapore zeigte man mir eine Buddhastatue, die mehr als fünfzig Meter hoch war. Ich fragte den dort dienenden Priester, wer das sei. Er sagte: „Das ist Buddha.“ Ich sagte: „Wenn das Buddha ist, wer sind dann all die anderen Tausenden von Statuen, große, kleine?“ Dann fragte ich, ob diese Statue mich sehen oder hören könne, und der Priester sagte, nein, das sei nur das Symbol für Buddha. Ich fragte, wozu sie sich dann vor ihm niederwerfen und ihn anbeten und wo er selbst sei.

Sie alle sind in die Ewigkeit eingegangen. Warum halten wir uns an diesem zeitlichen Leben fest? Unsere Egos verlangen, daß wir nur für sie da sind. Das ist das ganze Problem. Wir versuchen, jenen Weg leicht zu finden und ihm zu folgen. Doch wie wir wissen, kann ein Flugzeug nicht sofort in die Luft abheben. Es muß eine Zeitlang auf der Startbahn laufen. Erst muß es den Weg zur Startbahn zurücklegen, sich bereit machen, dann beschleunigen, und dann erst kann es abheben. Wir müssen jetzt alles für den Start Notwendige vor der Abreise vorbereiten. Wenn du das alleine machen kannst, hast du großes

Glück. Wenn nicht, kommen die Engel vom Himmel und nehmen dich mit Gewalt mit. Der Todesengel sagt: „Es ist genug! Du hast dich nie um dich selbst gekümmert, jetzt komm mit mir.“ Durch den Tod wird die Seele mit Gewalt den Händen unseres Egos entrissen. Doch es ist keine Ehre, wenn dies mit Gewalt geschieht. Ehre gebührt nur dem, der sich darauf vorbereitet hat, zu den Himmeln zu gelangen.

Drei Milliarden Christen glauben, daß Jesus zum Himmel aufgefahren ist. Und auch wir Muslime glauben daran, daß er dorthin ging. Und auch Muḥammad, Allah segne ihn und schenke ihm Heil, ging hinauf mit seinem spirituellen Wesen. Jesus Christus ging mit seinem physischen Körper, da seine Aufgabe noch nicht beendet ist. Er muß nochmal herabkommen. Und ich sehe das als in sehr naher Zukunft. Wenn ich meine spirituelle Kraft anwende, höre ich die Musik von den Armeen der Engel, die mit ihm sich nähern. Deshalb halte ich jeden Tag morgens und abends nach ihm Ausschau. Der Weg, auf dem er von Jerusalem aufgefahren ist, ist wohlbekannt. Wer spirituelle Kraft anwendet, kann es als eine Säule von Licht wahrnehmen. Sein Weg ist Licht. Auf seinem Rückweg kommt er nach Damaskus. Deswegen schaue ich in Richtung Osten, um etwaige Vorzeichen zu sehen. Alle Christen müssen nach ihm Ausschau halten. Das wirkt auf sie als Reinigung und gibt ihren Herzen mehr Anziehung zu Jesus Christus. Ich bin jemand, der oft in jener Versammlung von Jesus Christus ist. Und dieser Befehl kommt jetzt zum ersten Mal neu von ihm selbst für seine Gemeinde. Vielleicht mag der Herr eine Öff-

nung machen, und man mag Licht erscheinen sehen. Ich sehne mich so sehr danach, Jesus zu begegnen. Wer ihm einmal ins Gesicht sieht, dessen Herz wird erleuchtet. Jetzt nähert sich die Zeit dafür, und jeder muß sich mehr mit Praktizieren beschäftigen. Jemand, der nicht spirituell praktiziert, kann seinem Anblick nicht standhalten. Er mag auf der Stelle tot umfallen, so starkes Licht bringt er mit sich. Wir wollen spirituelle Nahrung für jung und alt. Man muß versuchen, tägliche Übungen zu praktizieren. Die Christen müssen nach ihren Methoden forschen. Die Muslime müssen nach den Sufi-Wegen suchen. Wer sich nicht darum kümmert, wird hinweggenommen werden. Es ist eine äußerst große Ehre für jemanden, Jesus Christus zu begegnen. Zweitausend Jahre lang haben alle Christen darauf gewartet und gehofft, ihn zu sehen. Zu solch einer Ehre, glaube ich, können Sklaven nicht gelangen. Nein. Nur freie Menschen werden mit dieser Ehre bekleidet, vor solch einem großen Wesen zu stehen.

Und von Allah ist der Erfolg.

RABITATU SHARIFA

DREIMAL DIE SURE IKHLĀṣ, einmal Fātiḥah, gewidmet dem heiligen Propheten Rasūlallāh und unserem Großscheich, das ist der Adab, wenn man den Scheich um Hilfe rufen will oder ihn für etwas braucht. Wenn das

6. Ramadan 1992.